

Bräuer-Beitung.

Offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen
und Publikationsorgan des Schweizerischen Brauereiarbeiterverbandes.

№ 37.

Das Blatt erscheint wöchentlich am Freitag.
Redaktion und Expedition: Hannover, Mühlstraße 5.

Hannover, 14. September 1906.

Verleger u. verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.
Druck von Meißner & Co., Hannover.

16. Jahrg.

Die Opfer der Industrie.

Nach den Nachweisungen
der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft
von 1886 bis 1905.

I.

Um einen Ueberblick über die große Zahl der Unfälle in der Brauerei- und Mälzerei-Industrie zu erhalten und einen Einblick in die Ursachen und Folgen dieser Unfälle zu gewinnen, geben wir nachstehend verschiedene Auszüge aus den Rechnungsergebnissen und Nachweisungen der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft, die auch sonst nach den verschiedensten Richtungen hin interessant und wertvoll sind.

Ueber die Zahl der Betriebe und der darin beschäftigten Personen in den Jahren 1886 bis 1905, sowie über die in diesen Jahren bezahlten anrechnungsfähigen Löhne und die Durchschnittslöhne gibt uns nachstehende Tabelle Aufschluß:

Jahr	Zahl der Betriebe	Zahl der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter	Anrechnungsfähige Löhne		Durchschnittslohn auf Arbeiter
			M.	M.	
1886	5083	51 744	44 545 045	860,80	
1887	5509	61 555	49 070 933	797,20	
1888	5392	63 518	59 883 680	942,80	
1889	5503	67 118	65 196 825	971,4	
1890	5556	70 615	69 397 208	982,7	
1891	5635	72 515	71 382 545	984,3	
1892	5728	76 821	74 012 363	951,7	
1893	5843	79 550	76 029 381	955,7	
1894	5938	83 491	77 793 948	931,80	
1895	6027	89 412	81 290 517	909,2	
1896	6103	91 238	86 721 296	950,5	
1897	6308	95 101	92 408 550	971,7	
1898	6459	92 992	97 824 147	1051,9	
1899	6549	96 945	103 701 471	1069,7	
1900	6891	97 627	108 673 050	1113,10	
1901	7146	100 895	114 709 137	1136,9	
1902	9485	106 458	116 577 100	1095,0	
1903	9562	106 180	118 322 217	1114,3	
1904	9570	109 579	122 393 044	1116,90	
1905	9393	108 528	126 581 532	1166,35	

Die Zahl der Betriebe und der Arbeiter ist fast durchweg in ständigem Steigen begriffen, und zwar hat unsere Industrie mit Ausnahme des Jahres 1898 und des verfloffenen Jahres jedes Jahr ca. 3000 Personen mehr aufgenommen. Für eine Lohnstatistik sind die Lohnziffern nur mit Vorbehalt zu gebrauchen, ohne weiteres kann jedoch gesagt werden, daß der Durchschnittslohn, der z. B. im Jahre 1905 bei Annahme von 300 Arbeitstagen pro Tag 3,88 M. betrug, nicht dem entspricht, was für ein menschenwürdiges Dasein notwendig und erforderlich ist.

Die Zahl der Unfälle ist in stetigem Steigen begriffen, nicht nur absolut, sondern auch im Vergleich mit der steigenden Zahl der Arbeiter. Die Fälle von Elend und Not, von Verlust an Menschen, die Rücksichtslosigkeit und das Spiel mit Arbeiterleben und -Gesundheit tritt uns aus den nachstehenden Tabellen nur zu deutlich entgegen. Die erste Tabelle enthält die Zahl der in den Jahren 1886 bis 1905 überhaupt vorgekommenen Unfälle in den Brauerei- und Mälzereibetrieben, soweit sie von der zuständigen Berufsgenossenschaft gebucht worden sind, ferner die Zahl der schweren Unfälle, d. h. derjenigen, bei denen eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen eintrat, ferner die Zahl der auf je 1000 Versicherte entfallenden Unfälle.

Jahr	Zahl der gemeldeten Unfälle	Zahl der entschädigten Unfälle	Auf je 1000 Versicherte entfielen Unfälle
1886	2857	346	55,2
1887	3402	559	55,2
1888	3778	683	59,4
1889	4406	717	65,6
1890	4693	838	66,4
1891	5219	927	71,9
1892	5662	1033	73,7
1893	6787	1142	85,3
1894	7128	1027	85,3
1895	7904	1031	88,4
1896	8611	1028	94,3
1897	9430	1142	99,1
1898	9898	1126	106,4
1899	19888	1193	112,3
1900	11171	1335	114,4
1901	11968	1358	118,6
1902	11535	1416	108,3
1903	12087	1532	113,8
1904	13284	1629	121,1
1905	14033	1591	129,2

Innerhalb 20 Jahren 164 836 Unfälle, die Zahl der im Jahre 1905 in der Brauerei- und Mälzerei-Industrie beschäftigten Personen betrug 108 528, demnach wäre jedem einzelnen dieser Beschäftigten in den letzten 20 Jahren, jährlich genommen, 1 1/2 mal ein Unfall zugestoßen; die Zahl

der schweren Unfälle betrug in diesen Jahren 21 655, auf jeden fünften Mann würde demnach ein schwerer Unfall kommen. Die Steigerung in der Zahl der Unfälle ist ungeheuer. Während im Jahre 1890 z. B. auf 1000 Arbeiter nur 66,4 Unfälle kamen, entfielen im Jahre 1905 auf dieselbe Zahl Personen mehr als das Doppelte an Unfällen. Von Jahr zu Jahr stieg die Unfallziffer, eine Ausnahme macht nur das Krisenjahr 1901/02; an den Ziffern läßt sich deutlich die Hochkonjunktur erkennen, die in gewissen Zeiträumen eingetreten ist, und läßt sich hieraus ohne weiteres der Schluß ziehen, daß die Hast und Eile, mit der die Arbeiten bei klottem Geschäftsgang erledigt werden müssen, ein gerüttelt Maß Schuld an den Unfällen haben.

Nachfolgend eine Tabelle über das Geschlecht und Alter derjenigen Verletzten, für welche Entschädigungen bezahlt werden mußten, sowie über die Folgen dieser Verletzungen eingeschaltet. Hierzu wird nochmals bemerkt, daß die Berufsgenossenschaften nur über diejenigen Unfälle Angaben machen, die eine mehr als 13wöchentliche Erwerbsunfähigkeit zur Folge haben, die Ziffern über Alter und Geschlecht der Verletzten gelten also nicht für die absolute Zahl aller Verletzten, sondern sozusagen nur für die Schwerverwundeten und die Toten.

Jahr	Erwachsene		Jugendliche	Folgen der Verletzungen:			
	männl.	weibl.		Tod	Erwerbsunfähigkeit		
					völlige	teilweise	
1886	341	1	2	69	70	116	91
1887	550	7	2	91	87	327	54
1888	665	7	11	73	59	435	106
1889	705	7	5	92	156	392	77
1890	823	7	8	89	94	560	95
1891	921	5	1	97	110	645	75
1892	1019	6	8	85	112	729	107
1893	1128	8	6	95	167	788	92
1894	1003	15	9	87	44	690	206
1895	1003	18	10	84	74	552	321
1896	1003	17	8	89	60	573	306
1897	1111	18	13	103	29	582	423
1898	1094	19	13	111	30	361	624
1899	1161	15	17	97	30	536	530
1900	1304	19	12	121	28	650	536
1901	1320	25	13	116	30	628	584
1902	1382	25	11	112	37	674	595
1903	1494	24	14	121	34	702	675
1904	1575	34	20	130	27	776	696
1905	1559	32	—	126	35	665	765

Wie aus der Tabelle ersichtlich, fordert die Brauereiindustrie neben den Erwachsenen männlichen auch eine nicht unerhebliche Anzahl weiblicher und jugendlicher Opfer. Auf den ersten Blick fällt auch die mit dem Jahre 1894 einsetzende Abnahme in der Zahl der völlig Erwerbsunfähigen auf. In jener Zeit setzte eben die Praxis ein, alles was nur irgend ging, wieder für ganz oder teilweise erwerbsfähig zu erklären, die Rentenquellerei machte Schule und man erklärte und erklärt heute noch eine ganze Anzahl Verletzter für arbeits- und erwerbsfähig, ohne Rücksicht zu nehmen, ob der Gesundheitszustand des Verletzten wirklich derart ist, daß eine Arbeit aufgenommen werden kann, ohne Rücksicht zu nehmen auf die Lage des Arbeitsmarktes und die Aussicht, ob der Verletzte Beschäftigung erhalten kann; die Berufsgenossenschaft erklärt kategorisch, „der Verletzte hat sich an seinen Zustand gewöhnt“, ergo kann er auch wieder arbeiten.

Die Feststellungen der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft über die Vorgänge und Betriebsbedingungen, bei welchen sich die Unfälle ereigneten, gaben ein vortreffliches Material gegen die gerade in letzter Zeit wieder vielfach aufgetauchte Behauptung, daß bei den Unfällen der Alkohol eine sehr große Rolle spiele. Beweise für diese Behauptung werden nicht erbracht, dagegen fehlt jede Statistik über die wirklichen Unfallursachen.

Man stellt von Seiten der Berufsgenossenschaft, wie schon gesagt, nur die näheren Umstände bzw. Vorgänge und Gegenstände fest, bei denen sich die Unfälle ereigneten, diese Feststellung erfolgt zudem aber nur für die schweren Unfälle, die in unserem Beruf etwa ein Achtel aller Unfälle ausmachen. Unsere folgende Zusammenstellung der durch die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft in den letzten 20 Jahren festgestellten Arten der Unfälle zeigt uns, welche Betriebsgefahren in unserem Beruf hauptsächlich vorherrschen, zeigt, wo der Hebel anzusetzen ist, um eine Verminderung dieser Unfälle herbeizuführen, verweist aber auch die Behauptung von der Schuld des Alkohols in das Reich der Mythen, denn bei einem sehr großen Prozentsatz dieser Unfälle kann der Alkohol keine Rolle spielen, sondern die Schuld liegt an den ungenügenden Betriebsbedingungen und Schutzvorrichtungen, wozu sich dann noch überlange Arbeitszeit und sonstige ungesunde und sanitätswidrige Ursachen gesellen. Von den Unfällen entfielen auf

Motoren, Transmissionen und Arbeitsmaschinen	1936
Hebemaschinen, Fahrstühle, Aufzüge	816
Compressoren, Explosionen und sonstiges	165
Sprengstoffe	4
Feuergefährliche, heiße und ätzende Stoffe	412

Zusammenbruch, Einsturz und Umfallen von Gegenständen	1766
Fall von Leitern, Treppen, in Vertiefungen	4311
Auf- und Abladen von Hand, Heben, Tragen	4017
Fuhrwerk, Ueberfahren, Abstürzen	3438
Eisenbahnbetrieb (Ueberfahren)	76
Schiffahrt und Verkehr zu Wasser	12
Tiere, Stoß, Schlag, Biß	679
Handwerkzeug und einfache Geräte	245
Sonstige	3778

Wie viele dieser Unfälle wären wohl bei genügender Betriebssicherheit zu vermeiden gewesen? Wie viele sind vorgekommen, weil die nötigen Schutzvorrichtungen an den Maschinen, Fahrstühlen, Treppen, Leitern usw. fehlten, weil die Unterebene zu groß war? Warum vermeiden denn die Berufsgenossenschaften eine Aufnahme der Unfallursachen, die mit geringen Kosten zu machen wäre? Es ist bezeichnend, daß gerade diejenigen Gruppen von Unfällen am stärksten vertreten sind, bei denen am ehesten von sachgemäßen Schutzvorrichtungen ein Nutzen zu erwarten ist. Dies von den Unfällen bei Motoren usw., bei Zusammenbruch usw., bei Fall von Treppen, Leitern usw., beim Auf- und Abladen von Gegenständen; die große Zahl der durch Fuhrwerk, Ueberfahren usw. Verunglückten würde sicher sofort erheblich reduziert, wenn die Unternehmer eine kürzere geregelte Arbeitszeit einführen würden, die den ermüdeten Arbeitern ermöglichte, sich zu kräftigen und zu erholen.

Die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft gibt übrigens selbst zu, daß die Schuld an den Unfällen vielfach die Unternehmer trifft. Bei einer Untersuchung über das Unfallrisiko hat sich die Tatsache ergeben, daß die mittleren Brauereien von 10 000 bis 20 000 Hektolitern ein geringeres Unfallrisiko aufweisen als der gesamte untergärtige Kleinbetrieb. Der Bericht der Berufsgenossenschaft schreibt hierüber, daß diese merkwürdige Tatsache wohl dahin zu erklären sein müsse, daß bei diesen mittleren Betrieben einerseits gegenüber den Kleinbetrieben die größere Ordnung und bessere Einrichtung gefahrmindernd wirkt, während andererseits der Betrieb im allgemeinen mit größerer Ruhe als bei den ganz großen Betrieben geführt wird, bei welcher letzteren, abgesehen von den vielerlei maschinellen Einrichtungen und der großen Zahl von Arbeitern, auch der Betrieb mit größerer Eile und in Ruhe verbunden ist, was natürlich die Gefahr wesentlich erhöht. Ein Kommentar hierzu würde die Äußerungen der Berufsgenossenschaft nur abschwächen.

Guerillakrieg.

Es gibt eine ganze Anzahl von Kollegen, welche meinen, wenn ein Tarif abgeschlossen ist, dann können sie sich wieder einige Jahre auf die faule Haut legen und jede Arbeit der Vorstandschaft oder sonst einigen eifrigen Mitgliedern überlassen. Das ist ein verhängnisvoller Irrtum. Die Hauptarbeit kommt gewöhnlich erst nach dem Tarifabschluß, weil er in den seltensten Fällen von den Unternehmern in arbeiterfreundlichem Sinne gehandhabt wird, sondern sie häufig darauf ausgehen, ihn in der einen oder anderen Weise zu umgehen. Da sie wohl wissen, daß dies bei einer starken Organisation, welche auf dem Posten ist, nicht leicht geht, so versucht man es mit der Abbröckelungstaktik, und hat man erst Zwietracht und Laufzeit unter die Arbeiter gebracht, dann ist man wieder Herr der Situation. Aus solchen Ursachen läßt sich denn auch die merkwürdige Erscheinung erklären, daß während der Tarifdauer Kämpfe entstehen, wo es oft keine besondere Schwierigkeiten gab, einen Vertrag abzuschließen.

In rascher Folge hatten wir im nordwestlichen Bezirk vier solcher Kämpfe zu bestehen. Obwohl stets rasch beendet und deshalb kaum außerhalb des Rahmens der nächsten Untergang bekannt geworden, verdienen sie doch registriert zu werden, weil doch so mancher Kollege etwas daraus lernen kann.

Ueber den 2 1/2 Tage währenden Streik in **Odenburg** ist schon eingehender berichtet worden. Fast zu gleicher Zeit spielte sich ein solcher in **Norden** ab. Die Ursachen desselben sind interessant genug. Beim Abschluß des dortigen Tarifes im November 1904 war es nur ein kleines Häuflein, welches treu zum Verbands hielt. Aus den „Getreuen“ der Brauerei formierte die Brauereiarbeitung einen Verein, welcher den Maschinenwärtern zum Vorhinein erspitzt. Die Arbeitsbedingungen wurden für diese Leute besonders festgelegt und lange war alle Mühe vergeblich, unter ihnen Mitglieder für den Verband zu gewinnen. Schließlich kam der Zufall zu Hilfe. Ein organisierter Arbeiter, der kurze Zeit in der Brauerei **Dornk** taat beschäftigt war, mußte Sonntags im Kesselhaus abtreten. Er bekam für die Schicht, wie es im Tarif vorgegeben war und welcher anerkanntermaßen den Organisierten gegenüber penälich eingehalten wurde, 4 Mark 50 Pf. Der schon zwanzig Jahre im Geschäft tätige Maschinenwärter, sowie das gesamte Maschinenpersonal, als damalige Mitglieder des getreuen „Gambrius“, bekamen für ihre Sonntagsarbeit — nichts. Nun, es dämmerte den Leuten doch nach und nach auf. Am Geldbeutel ist schließlich auch der Arbeiter klug. Also weil der Kesselhüter in der **Bande** ist, bekommt er die Sonntagsarbeit bezahlt; weil wir treu zum Geschäft stehen, bekommen wir nichts! Da soll doch der Teufel dreinschlagen — und wir gehen jetzt auch zum Verband! Und sie taten es, voran der älteste Maschinenwärter. Rummelr beanspruchte der Gauleiter die Bezahlung der Sonntagsarbeit. Das braucht die Brauerei nicht, wurde erwidert; es sei ein Sonderabkommen mit den Leuten getroffen, und überhaupt: wisse der Betriebsleiter ganz genau, daß dieselben nur in den Verband eingetreten seien „um ihr Recht zu bekommen!“ Wahrscheinlich ein köstliches Geschäft aus Unternehmerrieder. Demgegenüber wurde geltend gemacht, daß mit dem Augenblick, wo die Arbeiter Mitglieder des Verbandes sind, kein Sonderabkommen gilt, sondern nur der Tarif; und das Maschinenpersonal be- kam sein Recht. Der darnach erwartete Austritt aus dem Verband erfolgte freilich nicht und darauf führten es die Arbeiter zurück, daß auf einmal der erste Maschinenwärter dem Herrn Maschinenmeister und Gambriusvorstand nichts mehr recht machen konnte, obwohl er 20 Jahre hindurch der beste Arbeiter war. Als er schließ-

gegenüber, da sie wissen, daß die Verbandsmitglieder die besten Arbeiter sind und sie mit dem Bundesgeschäft schon schlimme Erfahrungen gemacht haben.

Oberwalde. In der Versammlung am 26. August waren der Vorsitzende und noch ganze 5 Mann anwesend von der großen Oberwalder Aktienbrauerei vorm. Schiele und Jagdichloß.

Einzel. (Polnische Wirtschaft.) In der Brauerei D o m e i e r u. D o b e n muß das Senfloch hartig gereinigt werden, ganz gleich, wie das Wetter ist.

Börlitz. Gewerkschaftliche M a r o b e u r e. Schon seit Jahren qualte sich hier eine kleine Schar von Brauereiarbeitern, um ihre Zustelle auf die Höhe zu bringen, um bessere Verhältnisse zu erlangen.

Um die Vereinbarungen zwischen Brauereiarbeiter- und Transportarbeiterverband kümmert sich der letztere nicht.

Um dem Treiben die Krone aufzusetzen, schloß der Transportarbeiterverband auch schnell mit dieser Brauerei einen Tarifvertrag ab, auch für die Arbeiter im inneren Betriebe, wobei auch sogar in die Verhältnisse der Brauer eingegriffen wurde.

Die Expeditionsleiter kamen in unsere Versammlung, um sich zu organisieren. Wir setzten uns mit der Leitung des Transportarbeiterverbandes in Verbindung und erbaten uns, bei der Organisierung derselben behilflich zu sein.

Greiz. Die Versammlung vom 1. September beschloß, nachdem Kollege B j ö g n e r den Kartellbericht gegeben und die Mitglieder aufgefordert hatte, sich auch der politischen Organisation anzuschließen, zur nächsten Versammlung von dem vom Kartell damit beauftragten Referenten, Gen. O. K i t t e r, einen Vortrag über die Stellungnahme der Partei und Gewerkschaften zum politischen Kampfstreit halten zu lassen.

Günzburg. In der am Sonntag, den 26. August, abgehaltenen Versammlung sprach Kollege F a s o l d aus Augsburg über die Notwendigkeit der Organisation, über die Lage der Brauereiarbeiter in Günzburg und über die Bedeutung der Tarifabschlüsse.

bauerte, daß die Günzburger Brauereiarbeiter, die meistens noch jugendliche, sehr leistungsfähige Arbeitsträfte seien, nicht einmal mit einer 60jährigen Wäscherin zu vergleichen seien bezüglich des Lohnes, die sich überall noch 2 Mark täglich verdienen könne.

Hagen. In der Versammlung am 27. August berichtete Kollege Brilling über unsere Lohnbewegung, in welcher ein Stillstand eingetreten sei und zwar nur durch Schuld des Dr. Kreuzbauer, der die Sache in die Länge ziehe.

Gamburg. In der Versammlung am 1. September berichtete D ö l l i n g e r zum Punkt: „Kuratoriumsbericht und weitere Stellungnahme gegen das Bürgerliche Brauhaus“, daß er nach dem letzten Versammlungsbefehl zunächst mit dem Bürgerlichen Brauhaus in Verbindung getreten sei.

Eine andere Sache in betreff der Bezahlung der Sonntagsüberstunden auf der G a n s a b r a u e r e i wurde vom Kuratorium zu unseren Gunsten erledigt. Der Bundesvertreter hätte auch hier dagegen gestimmt.

Wielichdorf. Zur Belastung und nicht zur Entlastung des Braumeisters ist in der Deutschen Bierbrauerei seit einiger Zeit ein Brauführer Namens Hoffmann eingestellt worden.

holt, dem Tam und Treiben dieses Hoffmann Einhalt zu gebieten, denn wir sind nun einmal keine Heloten oder Sklaven mehr und haben nicht die Absicht, uns von diesem Menschen über den Haufen stechen zu lassen.

Rundschau.

Wohin sich die Unternehmer nach Streikbrechern wenden.

Bekanntlich stehen die Brauereiarbeiter Luzemburgs seit dem Augenblick, wo sie sich dem Brauereiarbeiterverband angeschlossen haben, im Kampf um ihr Koalitionsrecht und auch gleichzeitig um Verbesserung ihrer sehr schlechten Verhältnisse.

Gegenwärtig haben die organisierten Kollegen einen Strauß mit der Brauerei Funt-Brücher anzusehen; wie es scheint, ist dieser Herr der größte Scharfmacher unter den Luxemburger Brauereibesitzern.

König, Brauführer, Breitenbrauerei Leipzig. Sind Bundesbrauburschen vorhanden? Rückantwort. Drei reservieren. Brief folgt.

Der Bund deutscher Brauereigenossen hat den Namen des deutschen Brauers schon soweit heruntergebracht, daß auch luxemburgische Unternehmer glauben, Bundesstreikbrecher einfach verlangen zu können, wie der Wortlaut des vorliegenden Telegramms des Herrn Funt-Brücher an den Bundesvorsitzenden König-Leipzig beweist.

Sie wollen verweigert sein. Während des Streiks in der Aktienbrauerei Sinnerberg erhielt der Vertrauensmann folgende Karte von den „Arbeitswilligen“:

Herrn Zahn, Streikführer, Sinnerberg. Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, daß sämtliche Unterzeichneta in hiesiger Aktienbrauerei arbeiten, damit Sie nicht wieder in Blamage kommen, zu wenig Leute in der Zeitung aufzuzeichnen: Gass, Moorbrügger, J. Wieser, Ludwig Metzger, Joseph Schwarz, Wöl, Anton Bail, Fr. Zelle, Kaiser, Hornauer, Oberläser.

Unterzeichnet: Max Adeler. Wir erziehen die Kollegen, die Arbeitswilligen, und besonders den unterzeichneten Adeler, recht gut im Gedächtnis zu behalten, wie sie selbst es wünschen, die „edlen Seelen“ haben's um die Arbeitswilligenjahe verdient.

Als Abwehrmittel gegen die Bierboylotts antäz sich der Bierpreiserhöhung macht die „Deutsche Brau-Industrie“ u. a. folgenden Vorschlag: Alle sozialdemokratischen Brauerei-Geschäften und Arbeiter während der Dauer des Boylotts je eine Woche und länger die Arbeit aussetzen lassen - nicht entlassen.

Abgesehen davon, daß eine solche Maßnahme nur den Kampf verschärfen und verlängern würde, also das Gegenteil von dem, was die „Deutsche Brau-Industrie“ erwartet, ist der Vorschlag auch sehr dumm.

Abgesehen davon, daß eine solche Maßnahme nur den Kampf verschärfen und verlängern würde, also das Gegenteil von dem, was die „Deutsche Brau-Industrie“ erwartet, ist der Vorschlag auch sehr dumm.

Abgesehen davon, daß eine solche Maßnahme nur den Kampf verschärfen und verlängern würde, also das Gegenteil von dem, was die „Deutsche Brau-Industrie“ erwartet, ist der Vorschlag auch sehr dumm.

Abgesehen davon, daß eine solche Maßnahme nur den Kampf verschärfen und verlängern würde, also das Gegenteil von dem, was die „Deutsche Brau-Industrie“ erwartet, ist der Vorschlag auch sehr dumm.

Ein Maschinenist K., der laut Entlassungszeugnis 5 Jahre zur vollen Zufriedenheit und mit bester Führung im Dienste der Hütte „Böhmer“ geblieben, hatte sich in eine Kommission wählen lassen, die zur Abstellung von Missetatenden bei der Betriebsleitung vorstellig werden sollte.

